

M.F. FRESCO (Hrsg.), *Lettres de Socrate à Diotime, 150 Lettres du philosophe néerlandais Frans Hemsterhuis à la princesse Gallitzin (Briefe des niederländischen Philosophen Hemsterhuis an die Fürstin Gallitzin)*, 2. Auflage, Frankfurt/München/London 2008.

NACH FAST ZWANZIG JAHREN und weit mehr als zwanzig Einzeluntersuchungen zu Leben und Werk des Haager Philosophen Frans Hemsterhuis hat Marcel F. Fresco, der erste Präsident der *Association internationale de Professeurs de Philosophie* (AiPPh), die er 1974 in Brüssel mitbegründete, diese Arbeit jetzt mit einer umfangreichen Briefausgabe gekrönt und mit ihr eine fast unerklärliche Lücke in den Veröffentlichungen zum späten 18. Jahrhundert geschlossen, unter denen Hemsterhuis' Briefe an die Fürstin Gallitzin fehlten. Sie sind seit ihrer Begegnung 1775 private Ortspost in Den Haag gewesen, gehen dann nach dem Umzug der Fürstin 1779 nach Münster. Es handelt sich um einen riesigen Bestand, aus dem eine les- und überschaubare Auswahl mit Kommentaren und ergänzenden Texten zu bieten, eine zeitraubende und schwierige Arbeit erforderte, die bei nur seltenen Ansätzen bisher niemand erfolgreich leistete. Brief- und Freundschaftskultur des späten 18. Jahrhunderts werden so jetzt in einem erstklassigen Beispiel neu anschaulich. Die Darstellung des Umfelds tritt neben die neue Hemsterhuis-Werkausgabe von Michael P. Petry mit authentischen Berichten über deren Autor und seinen Hintergrund.<sup>1</sup> Wie groß der Briefbestand ist, sieht man, wenn man feststellt, dass Petry in seiner Ausgabe der – vollständig mit niederländischer Übersetzung versehenen – Werke bereits fünfzig Briefe aufgenommen hat, ohne dass es zu mehr als einer Überschneidung zwischen den beiden Ausgaben kommt. Petry hat Briefe zu den Themen Geschichte und Gesellschaft ausgewählt, zu denen er auch die für die Fürstin und ihren Münsteraner Kreis konkret wichtige Erziehung zählt – Fresco hat Lebensverständnis, Grundeinstellungen, philosophische Urteile sichtbar machen wollen. Die neuen Veröffentlichungen zeigen im Nebeneinander für Hemsterhuis insgesamt neue Perspektiven. Petry wählt zudem nur aus Briefen nach Münster, während bei Fresco auch die vorangehenden Jahre in Den Haag berücksichtigt sind und die Entstehung einer hochzielenden, philosophisch wie menschlich dramatischen Begegnung gespiegelt wird. Während der Autor Hemsterhuis seine meist nicht sehr umfangreichen Dialoge und fiktiven Briefe oft mit dem Namen Diocles abzeichnet, sind die an die Fürstin gerichteten persönlichen

<sup>1</sup> F. HEMSTERHUIS, *Wijsgerige werken. Uitgegeven, ingeleid en van een commentaar voorzien door M.J. Petry*, Leeuwarden 2001.

Briefe schon nach einem Jahr immer mit dem meist griechisch geschriebenen Sokrates unterschrieben. Auch wenn gelegentlich von einem »kleinen« Sokrates die Rede ist, bleibt unverkennbar, dass – von der Besonderheit des platonischen Symposions und seiner Liebesphilosophie ausgehend – hier an eine Wiedererweckung altgriechischer Zeiten und zugehöriger elementar-natürlicher, den Sokratikern zugeschriebener Weltweisheit gedacht ist. Das konsequent zur Parallelaktion zum alten Griechenland ausgestaltete Lebensbild wird von der Fürstin indes mit ihrer Übersiedlung nach Münster mit einem neuen Programm verändert, indem sie zum Glauben ihrer schlesischen Kindheit 1786 sogar ausdrücklich zurückkehrt und ihn unter der Führung des Münsteraner Bistumsverwalters Franz von Fürstenberg, den Hemsterhuis ihr empfohlen hatte, so radikal lebt, dass ihr Sohn Dimitrij Missionar in pennsylvanischer Alleghany-Einsamkeit der Vereinigten Staaten wird, eine Art bisher unentdeckter Heiliger europäischer Herkunft.

Dazu kann man im Verlag von Frescos Hemsterhuis-Briefen einen mit aller Perfektion gestalteten kleinen Band des Verlegers Markus von Hänsel-Hohenhausen über *Amalie Fürstin von Gallitzin* konsultieren, in dem nicht nur ein Beitrag von Marcel F. Fresco über Hemsterhuis (mit einer noblen Darstellung der Ergebnisse seiner Brief-Recherche), sondern auch ein ausführlicher Bericht von Ilse Pohl über Demetrius Augustin Prinz von Gallitzin zu finden ist. Der ist eine Art Heiligenlegende auf nordamerikanischem Hintergrund, die den Aufstieg des Katholizismus in den USA von 1792 bis 1840 begleitet, aus der Zeit der europäischen Restauration und der romantischen Bewegung in Deutschland und eines amerikanischen Biedermeier des großen Atemholens. Dass Hemsterhuis im übrigen einer der wichtigsten Anreger der europäischen und der deutschen Romantik insbesondere war und ihre Richtung wesentlich mit beeinflusste wird von neuen Seiten her deutlich wie ebenfalls, dass er selbst freilich anderen Idealen folgte, Goethe und Schiller näher blieb als den ihn verehrenden späteren Romantikern wie Novalis. Die Fülle der Anregungen, die durch die Zusammenarbeit Frescos mit Markus von Hänsel-Hohenhausen entsteht, bietet neue und bisher im Zusammenhang kaum berücksichtigte Perspektiven über das hinaus, was in dem umfassenden Band zusammengetragen ist, der in der Reihe *Niederlande-Studien* 1995 erschien.<sup>2</sup>

Für die AIPPh demonstriert ihr Ehrenpräsident über ihre europäische Verankerung hinaus im Zusammenhang mit dem Holländer Hemsterhuis und der preußischen Gräfin Schmettau die Verbindung nach Frankreich – in dessen Sprache Hemsterhuis schreibt und mit dessen Diderot er einen ausführlichen persönlichen und schriftlichen Austausch pflegt, den die Yale University Press in New Haven schon 1964 in einem gewaltigen Band mit Faksimiles dokumentiert hat – wie mit dem aufgeklärten Russland des Fürsten Gallitzin und der Kaiserin Katharina und der aufstrebenden Ostküste der USA um Baltimore, wo der erste katholische Bi-

2 M.F. FRESCO/L. GEERAEDTS/K. HAMMACHER (Hrsg.), *Frans Hemsterhuis (1721–1790) – Quellen, Philosophie und Rezeption: Tagung in Leiden und Münster zum 200. Todestag des niederländischen Philosophen*, Münster 1995.

schofssitz in der Zeit des Wirkens des Dimitrij von Gallitzin sich zu einer reichen katholischen Landschaft erweiterte. Eine auf philosophisch-religiöser Grundlage zu einer globalisierten Welt entfaltete Vielfalt präsentiert das unter »Silhouetten aus dem großen Hirschgraben« eingeordnete Buch über die Fürstin:

*Markus von Hänsel-Hohenhausen, Amalia Fürsten von Gallitzin, Anmerkungen zum 200. Todestag Frankfurt/M., München, London, New York: Frankfurter Verlagsgruppe 2006, Duodez-Format, 245 S. mit ganz umfassend und gründlich kommentierten Bibliographien zur Fürstin, zum Kreis von Münster, zum Sohn der Fürstin wie zu Hemsterhuis mit dem große Zusammenhänge darlegenden Aufsatz von Marcel Fresco, der seine philosophische Tradition in der Mitte des christlich bestimmten Bändchens mit seinem in allen Punkten hohen Informationswert würdig vertritt. Hänsel-Hohenhausens Bild der Fürstin ist reich und vielfältig, verweist auch auf bemerkenswerte Urteile von bedeutenden Persönlichkeiten und referiert unvoreingenommen die Wirkungsgeschichte ihrer Person und ihres Lebens. An dem Büchlein kann ernsthafte Forschung zu allen einzelnen Themenbereichen wohl nicht mehr vorbeigehen. Ideengeschichte im Weltmaßstab wird in ihm fühlbar, die Ansätze zu ihrer Erforschung im Umkreis der Fürstin Gallitzin im frühen 19. und an der Wende zu ihm im späten 18. Jahrhundert aus der ganz neuen Sicht, die ihr Leben und Wirken zwischen Rokoko, Neu-Antike, Romantik und Katholizismus hier mit der Lebensgeschichte ihres Sohnes eröffnet als einen in seiner Gesamtheit unübersehbaren Vorgang. Die Gesamtbibliographie des Büchleins ist in ihrer Ausdehnung eine Überraschung und muss neu ausgerichtete Forschungen anregen, in denen über die europäischen Verhältnisse hinaus die damals politisch, ideologisch und ökonomisch global wirksam werdenden neuen Großmächte ins Spiel kommen.*

Das »Weltkind« Hemsterhuis in der Mitte – wie einst Goethe zwischen dem liberalen Basedow und dem frommen Lavater – erhält in diesem Rahmen einen ihm in der Qualifizierung von Gefühl und Intellekt durchaus angemessenen Rang, der an den einst eine europäische Epoche formatierenden Humanismus des Rotterdamer Erasmus erinnert. Seine Kombination mathematisch-naturwissenschaftlicher newtonscher Welterklärung und romantisch-naturorientierter Innerlichkeit des menschlichen Gefühls stärkt die entstehende rousseauistische Romantik, wie das für die deutsche Literaturwissenschaft der Germanist Roger Ayrault dargelegt hat, in dessen vier Bänden zur *Genèse du romantisme allemand* Hemsterhuis eine bedeutende Rolle zugeteilt erhielt und in dreien der vier Bände als Teil der entstehenden neuen geistigen Welt mit seinen Werken und Gedanken figuriert.<sup>3</sup>

Marcel F. Fresco, sokratisch inspirierter Philosoph und Leidener Philosophiehistoriker früher griechischer Zeiten, lässt Sokrates und Diotima sich noch einmal in den Briefen begegnen, die der holländische Philosoph und die zur russischen Fürstin Gallitzin gewordene preußische Gräfin in riesiger Zahl einander geschrieben

3 R. AYRAULT, *Genèse du romantisme allemand*, 4 Bd., Paris u. a. 1961–1976.

haben. Der nachdenkliche Philosoph und seine von seinem Eros mitbeflügelte Schülerin bilden ein Paar, wie es Platos Symposion als natürliche Gemeinschaft vorstellt wohl sehr im Widerspruch zu den üblichen Auffassungen im antiken Griechenland. Sokrates gibt der Frau ihre natürliche Würde und schafft mit wenigen einfachen Überlegungen ein Klima, in dem Menschsein allen Menschen zukommt und – was im Zusammenhang mit der schließlich alleinerziehenden und ihren eigenen Weg wählenden Fürstin ganz offensichtlich wird – die Psychagogin nur ihre natürlichen Fähigkeiten braucht, um den Philosophen in einigen wesentlichen Punkten ihrerseits umzuorientieren, auch wenn Fresco dessen Standfestigkeit in Punkten, die ihm wichtig sind, ausdrücklich betont. Freier und kultivierter Umgang zwischen Frauen und Männern abseits von deren Hahnenkämpfen wird jedenfalls in Hemsterhuis' Umkreis möglich und bereichert, wie Frescos Briefwechsel sichtbar macht, Individuen, Gruppen und Gesellschaft. Den Philosophen führt seine Diotima auch auf Pfade aus Utopia, die er so recht nicht einschlagen will, aber sie gibt ihm gerade so die unübersehbare historische Rolle, zu der man sich ihn mit seiner Gefühlsphilosophie geschaffen denken möchte. Er hätte aber vermutlich hier und da viel mehr Rücksichten genommen, als ihn die Liebe seines Lebens veranlasst, es wirklich zu tun. Da Maßhalten aber zu seinen seestädtisch-holländischen Grundtugenden gehört, wirkt sich das Bemühen um Entschiedenheit nur positiv aus. Roger Ayrault, Germanist der Sorbonne, hat die deutsche Romantik auf den ersten 800 Seiten seines Werkes 1961 aus einer politischen, philosophischen, religiösen und ästhetischen Krise entstehen lassen. Dabei war ihm Hemsterhuis zunächst vorsichtiger Gesprächspartner in dem Streit um die religiöse Qualität des Spinozismus, Vorläufer eines sich wieder ausdehnenden von der christlich gedachten Liebesbeziehung eines persönlichen Gottes zu den einzelnen Menschen mitbestimmten Glaubens. Hemsterhuis hält zwischen der inzwischen katholischen Fürstin und seinem eigenen sokratischen Platonismus in dem von seinem Düsseldorfer Freund Jacobi entfachten Streit um die Spinoza-Auslegung eine mittlere Position, wird von der Fürstin aber zu einer zweiten Fassung seines Briefes über den Atheismus veranlasst, mit der sie die Haltung zu Spinozas »Pantheismus« verschärft wissen möchte.

Marcel Fresco hat ein bedeutendes Werk vorgelegt, in dem sich manche Vorgänge besser verstehen lassen und das über das späte 18. Jahrhundert vielfache Auskunft gibt, die reale Situation im Westen vor der Französischen Revolution lebendig werden lässt, auch wenn er Hemsterhuis' Haltung zur Revolution, die Petry ausdrücklich als Teil seines Werkes dokumentiert hat, gar nicht zur Sprache bringt. Ungewöhnlich anschaulich wirkt es aber für die vorrevolutionäre Rokokostimmung, wenn Hemsterhuis in der Sokrates-Rolle ausbricht: »Donnez-moi le Symposion! Platon femme!« – »Lassen Sie mich die Welt des Symposions erleben, weiblicher Plato!«, nachdem er ausführlich erklärt hat, wie bewegungslos die prinzipiell zur Aktivität begabte Seele bleibt, wenn ihr die äußere Stimulation fehlt: »Ah, Diotima! Haben Sie Mitleid mit meiner schwunglosen Seele, mit diesem

reichen und leichten Atom, das durch einen Hauch Ihrer lebendigen Seele keine Grenzen mehr kennen würde als die Bleibe der unsterblichen Götter.« (24.II.1776, S. 110 f. eigene Übertragung) Enthusiastische Freundschaft und Liebe versuchte man – vor allen auf den Höhen der Gesellschaft – einer Literatur entgegenzusetzen, die in den Bereich einer immer intensiveren Pornographie driftete. Der mehr als fünfundzwanzig Jahre jüngere Goethe und Frau von Stein leben fast zeitgleich eine ähnlich dem Rokoko-Geschmack kontrastierende Liebesbeziehung 1776–1788. In der deutschen Literatur gibt es dann 1797 – während der Revolutionsjahre und bei den Romantikern – ausdrücklich einen entfesselten Aufsatz des Lucinde-Verfassers Friedrich Schlegel *Über die [zeitgenössische] Diotima*, während vom Frankfurter Hauslehrer Hölderlin im gleichen Jahr die inzwischen verstorbene Mutter seiner Schüler in Oden und einem Griechenland-Roman unter dem gleichen Namen feierlich präsentiert wird. Beide Fälle lassen Hemsterhuis-Kennntnis vermuten und zeigen Umgestaltung des Überlieferten.

Sowohl Meybooms holländische Biedermeierausgabe von 1846–1850 (mit Neudruck 1972, lange die wichtigste Ausgabe; Bd.III, 1850, S. 86 ff.) wie Petry (2001, S. 382 ff.) und Fresco (S. 251 ff.) bringen neben solchen Dokumenten einen philosophisch wichtigen Brief über das Goldene Zeitalter und die Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen vom 23.II. 1780, der zugleich Sinn und Beginn von Hemsterhuis Arbeit an *Alexis* (I) dokumentiert. Fresco gibt Erläuterungen und zeigt den Brief in einem weiteren lebensweltlichen Umfeld. Zwar spart er Hinweise auf die gut untersuchte Rezeptionsgeschichte des philosophischen Themas vom Goldenen Zeitalter aus, aber für Zusammenhang und Hintergrund hat er überall Ergänzendes zu bieten. So ist hier die (unterschiedliche) Auseinandersetzung der Brieffartner mit dem Stoizismus ausdrücklich eingebracht und eine interessante Erweiterung des Begriffs der Sokratiker und Pythagoräer gegeben. Noch unübersehbarer ist, wie trostbedürftig sich der in Den Haag zurückgebliebene Hemsterhuis nach dem Verlust seiner Diotima an den immer wieder »groß« genannten Fürstenberg darstellt. Diotima möge indes durch seine Überlegungen »in ihren Leiden« getröstet werden: »und durch sie ihr dieses Leben erträglicher gemacht werden, durch das man hindurch muss, wie das Samenkorn in der Erde liegt, bevor es als Blumen oder Früchte glänzt.« (Fresco, S. 254, eigene Übertragung) Erstaunlich kann man finden, dass der Autor nach einem solchen Brief noch fast zehn Jahre durchhält! Wie das geschieht, zeigen allerdings seine späten Briefe, in denen immer noch gehaltvolle philosophische Überlegungen einen erheblichen Raum einnehmen. Die geistige Welt bleibt auch in schwersten Krankheitszuständen lebendig!

Auch das macht der Reichtum der neuen Ausgabe an Ernstem, ja Traurigem sichtbar. Sie bedürfte für eine Ergänzung unseres Bildes der Zeit und des Philosophen langen Studiums. Mit ihr wird das Material, das in der Philosophie von Hemsterhuis mit ihren Wirkungen bereits geschichtlich geworden ist, auch für die Klärung anderer Bereiche greifbar.

Zusammen mit den von Petry unter historischem Aspekt gebotenen Briefen ergibt sich in Frescos Briefausgabe insgesamt ein lebendiges Bild der Niederlande und des angrenzenden Westfalens am Vorabend und in den ersten Jahren der Französischen Revolution als eine neu zu erwägende Thematik, an der Geschichts-, Literatur- und Geistesgeschichtsforschung nicht mehr werden vorübergehen können.

Franz Schüppen